ZWISCHEN HALT

Begegnung • Impuls • Diskurs

Für Männer

08.10.2026

Magnifica humanitas

Den Menschen bewahren im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz

Die neue Enzyklika von Papst Leo XIV.
Er unterschreibt sie am 15. Mai 2026 – genau 135 Jahre nach Leo XIII. und *Rerum novarum*.

Alte Eisdiele
RAUM
für kleine Freuden
und große Themen

ZWISCHEN HALT

Begegnung • Impuls • Diskurs

Einstiegsrunde: was löst das Thema bei mir aus?

Was macht den Menschen zum Menschen,
wenn Maschinen immer mehr können?

Mit dieser Frage beginnt eigentlich die ganze Enzyklika. Sie ist weniger ein Text „über KI“ als ein Text **über den Menschen in einer Welt, die durch KI verändert wird**.

Leo XIV. ist kein Technikfeind. Er fragt vielmehr, wer die Technik beherrscht, welchen Menschen sie voraussetzt und welche Art von Gesellschaft sie hervorbringt.

Leo XIV.: Warum gerade „Leo“?

Leo XIV. – Robert Francis Prevost

- US-amerikanischer Augustiner
- Missionar und Bischof in Peru
- langjährige Erfahrung mit Kirche und Gesellschaft außerhalb Europas
- erster Papst aus den USA
- Namenswahl **Leo XIV.** als bewusste Anknüpfung an **Leo XIII.**
- *Rerum novarum* → Beginn einer langen Reihe von Sozialenzykliken (Soziallehre der Kirche)
- Magnifica humanitas → digitale Revolution / KI

Alte Eisdiele
RAUM
für kleine Freuden
und große Themen

ZWISCHEN HALT
Begegnung • Impuls • Diskurs

Begriffsklärung: Sozialenzyklika, Soziallehre und Sozialprinzipien

Die **Soziallehre** liefert weniger fertige Lösungen als Kriterien für verantwortliche Entscheidungen. Die Kirche beansprucht nicht, Algorithmen programmieren zu können. Sie fragt nach den Voraussetzungen und Folgen: Welches Menschenbild steckt dahinter? Wer entscheidet? Wer profitiert? Wer trägt das Risiko?

Eine **Sozialenzyklika** ist ein offizielles päpstliches Rundschreiben , das sich mit gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen aus Sicht der katholischen Soziallehre befasst.

Die **katholische Soziallehre** basiert auf 4 klassischen und erweiterten Leitprinzipien, die als ethischer Kompass für das Zusammenleben in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik dienen.

Die Entwicklung der kirchlichen Soziallehre

1891 – Leo XIII.
Rerum novarum → Arbeiter, Kapital, Lohn, Eigentum

1960er – Johannes XXIII. / II. Vatikanum
→ Menschenrechte und globale Verantwortung

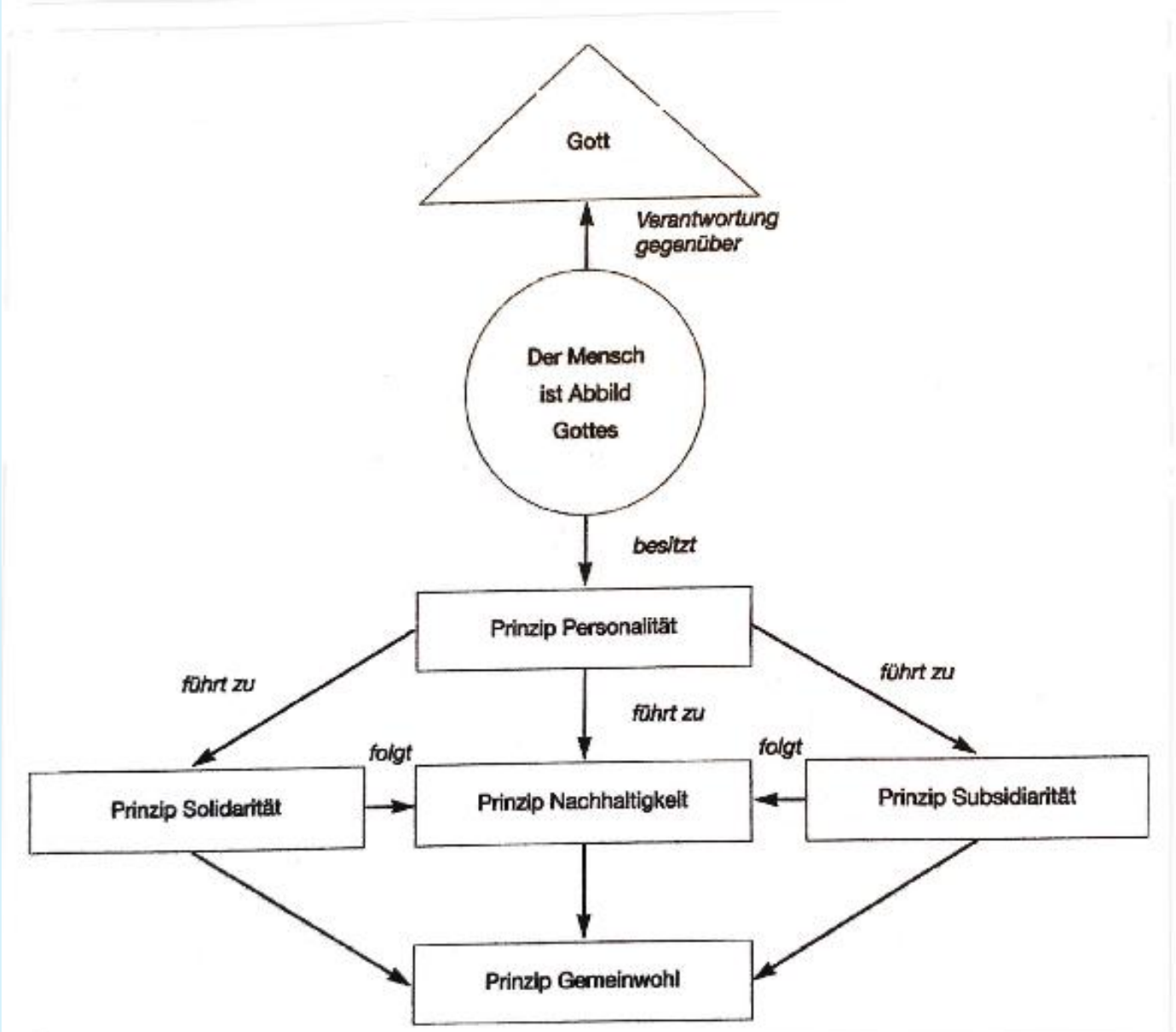
1981 – Johannes Paul II.
Laborem exercens → Würde der Arbeit

2009 – Benedikt XVI.
Caritas in veritate → Globalisierung, Wirtschaft, Technik

2015 – Franziskus
Laudato si' → technokratisches Paradigma, Ökologie

2026 – Leo XIV.
Magnifica humanitas → KI, digitale Macht, Wahrheit, Arbeit, Freiheit

Die Sozialprinzipien



Zwei biblische Bilder: Babel und Jerusalem: *Was bauen wir mit der KI?*

Ein starkes Bild der gesamten Enzyklika. Leo XIV. stellt zwei Bauprojekte gegenüber.

Babel: Wir können es – also tun wir es. Größe und Macht werden zum Ziel.

Nehemia: Wir bauen gemeinsam, mit begrenzten Mitteln, Schritt für Schritt, verantwortlich.

Die Frage lautet: **„Welche Art von Gesellschaft bauen wir mit ihr?“**

Turm zu Babel	Jerusalem / Nehemia
Macht	Verantwortung
Größe	Gemeinsames Bauen
„Wir machen uns einen Namen“	„Wir bauen wieder auf“
Zentralisierung	Beteiligung
Herrschaft	Dienst
Menschen werden Mittel	Menschen werden Mitgestalter

Technik und Herrschaft. Technik ist nicht neutral.

Denn Technik entscheidet mit:

- Was wird gemessen?
- Was wird optimiert?
- Was wird sichtbar?
- Wer bekommt Zugang?
- Wer darf entscheiden?
- Wer kann widersprechen?

Problem:
Aus einem Werkzeug kann ein **Machtinstrument** werden.

Leo XIV.: Wir dürfen KI nicht einfach als moralisch neutrales Werkzeug betrachten. Schon das Design enthält Wertentscheidungen.

Die neue Machtfrage: Wer besitzt …

die Daten? / die Rechenzentren? /die Algorithmen? /die Modelle? / die Infrastruktur? / das Wissen?

Und wer hat keine Stimme?

„Eine moralische KI“ genügt nicht, wenn wenige Menschen bestimmen, was moralisch sein soll.

Hier wird die Kritik gesellschaftspolitisch. Leo XIV. kritisiert nicht nur „böse Anwendungen“. Er fragt nach Machtkonzentrationen.

Wenn wenige Unternehmen Daten, Rechenkapazität und technisches Wissen kontrollieren, können sie gesellschaftliche Entwicklungen beeinflussen.

Deshalb fordert die Enzyklika Transparenz, politische Kontrolle, Beteiligung und wirksame Regulierung.

KI und Arbeit: Was bedeutet Arbeit für den Menschen?

Arbeit ist nicht nur:

- Einkommen
- Produktivität
- Effizienz

Sondern auch:

- Selbstwirksamkeit
- Verantwortung
- Beziehung
- Anerkennung
- Beitrag zur Gemeinschaft / Sinnstiftung
- persönliche Entwicklung

Wenn eine KI einen Bericht schreibt, eine Präsentation erstellt, programmiert oder Entscheidungen vorbereitet: Was bleibt dann als menschliche Leistung?

Leo XIV: Wir müssen neu entdecken, warum menschliche Arbeit wertvoll ist.

Das Menschliche bewahren: Wahrheit – Arbeit – Freiheit

Wahrheit KI kann Informationen produzieren, aber Wahrheit ist mehr als Information.
→ Nicht alles, was plausibel klingt, ist wahr.

Arbeit KI kann Arbeit erleichtern, aber Arbeit ist mehr als Output.
→ Der Mensch darf nicht zum Kostenfaktor werden.

Freiheit KI kann Optionen anbieten, aber Freiheit ist mehr als Auswahlmöglichkeiten.
→ Freiheit bedeutet nicht nur Auswahl, sondern Verantwortung.

Dahinter steht eine vierte Größe:

Beziehung
Der Mensch ist ein **Beziehungswesen**. Genau diese Dimension droht verloren zu gehen, wenn Effizienz zum höchsten Maßstab wird.

Wahrheit im Zeitalter der KI: Die neue Herausforderung

KI kann überzeugend formulieren, ohne „zu wissen“, ob etwas stimmt.

→ Fake News
→ automatisierte Propaganda
→ personalisierte Information

Gefahr:

Wir verlieren nicht nur die Wahrheit –
wir verlieren die gemeinsame Grundlage,
auf der wir Wahrheit suchen können.

Demokratie braucht eine gemeinsame Wirklichkeit. Wenn jeder seine individuell erzeugte Wirklichkeit bekommt, wird gesellschaftliche Verständigung schwierig.

Deshalb gehört **Medien- und Urteilskompetenz** für Leo XIV. zur Verantwortung im digitalen Zeitalter.

Freiheit: Helfer oder Vormund?

- Routinearbeit entfällt
- Wissen wird zugänglicher
- Menschen mit Einschränkungen werden unterstützt
- ein Mehr an Optionen entsteht

Aber:
– Empfehlungen werden zu Entscheidungen
– Algorithmen lenken Aufmerksamkeit
– Abhängigkeiten entstehen
– Bequemlichkeit schwächt Urteilskraft

Das „Problem“ beginnt schon dann, wenn wir unser eigenes Urteil immer häufiger auslagern: „Frag doch ChatGPT.“

Die Frage ist: **Was kann ich delegieren, ohne meine eigene Verantwortung zu delegieren?**

Was können wir konkret tun?

Politik

→ Regeln setzen
→ Macht begrenzen
→ Transparenz verlangen

Unternehmen

→ Menschen nicht nur als Daten betrachten
→ Verantwortung übernehmen
→ Arbeit menschenwürdig gestalten

Kirche

→ Räume für Urteil und Begegnung schaffen
→ Technik kritisch begleiten
→ besonders Schwache schützen (vorrangige Option)

Wir selbst

→ KI bewusst einsetzen
→ Ergebnisse kritisch prüfen
→ eigene Urteilskraft trainieren (eigenes Gewissen beachten)
→ analoge Beziehungen pflegen
→ nicht alles automatisieren

Leo XIV fordert statt einer „Kultur der Macht“ eine „Zivilisation der Liebe“

Das Gegenmodell zu Babel
Nicht:
möglichst schnell
möglichst effizient
möglichst mächtig
Sondern:
menschlich – gerecht – solidarisch – verantwortlich

Zivilisation der Liebe bedeutet:
Technik wird Mittel.
Der Mensch bleibt Zweck.

Die Enzyklika fragt: **Welche Gesellschaft wollen wir eigentlich?**
Die Antwort lautet: eine „Zivilisation der Liebe“, in der technische Möglichkeiten mit Wahrheit, Freiheit, Verantwortung, Solidarität und Gemeinwohl verbunden werden.

Wie wurde die Enzyklika aufgenommen?

Überwiegend positive Resonanz – aber unterschiedliche Akzente

Positiv hervorgehoben wurden:

- klare Kritik an technologischer Machtkonzentration
- Verbindung von KI und sozialer Gerechtigkeit
- Verteidigung der menschlichen Würde
- politische und ethische Verantwortung
- Anschluss an *Rerum novarum* und *Laudato si'*

Kritischer Einwand:
Die Enzyklika spricht sehr umfassend über gesellschaftliche Folgen, bleibt aber bei manchen technischen Fragen bewusst auf der Ebene von Prinzipien.

Allerdings sehen einige Kommentatoren gerade darin die Stärke der Enzyklika:
Sie will **kein KI-Handbuch**, sondern eine **Kritik des Menschenbildes hinter dem technischen Fortschritt sein**.

Fazit

Wir müssen nicht verhindern, dass die Zukunft kommt.
Wir müssen dafür sorgen, dass sie menschlich bleibt.

Magnifica humanitas

1. Technik ist eine Gabe – aber kein Gott.
2. Fortschritt bedeutet nicht automatisch Humanität.
3. Macht braucht Verantwortung und Kontrolle.
4. KI muss dem Menschen dienen – nicht umgekehrt.
5. Die entscheidende Ressource bleibt der Mensch selbst:

Wahrheit – Freiheit – Verantwortung – Beziehung – Liebe

„Vielleicht ist das die eigentliche Zumutung dieser Enzyklika: Sie fordert uns nicht zuerst auf, die künstliche Intelligenz zu beurteilen. Sie fordert uns auf, unser eigenes Verständnis vom Menschen zu klären. Was ist uns so wichtig, dass wir es niemals an eine Maschine delegieren wollen? Und welche Art von Gesellschaft wollen wir unseren Kindern und Enkeln hinterlassen?“